

# 1381

Rev. William Dow

## CHRISTENGLAUBE UND CHRISTENHOFFNUNG Band 2

### DER FRÜHREGEN UND DER SPATREGEN



## CHURCH DOCUMENTS

by Peter Sgotzai

REV. WILLIAM DOW

## DER FRÜHREGEN UND DER SPATREGEN

CHRISTENGLAUBE UND CHRISTENHOFFNUNG  
BAND II / 12

PREDIGTEN UND ABHANDLUNGEN  
ÜBERSETZT UND HERAUSGEGEBEN VON  
DR. THEODOR ZANGGER

ERSCHIENEN IM  
COMMISSIONSVERLAG DER  
CHRISTLICHEN VEREINSBUCHHANDLUNG IN ZÜRICH

© BY PETER SGOTZAI  
TEXT EDITING, GRAPHIC AND DESIGN PETER SGOTZAI  
Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung  
BEERFELDEN JANUAR 2004

## XII.

## DER FRÜHREGEN UND DER SPATREGEN

5. Mose 11, 11-14; Sach. 10, 1.

Der heilige Geist hat uns in verschiedenen Bildern den Fortschritt und die Geschichte der Kirche Christi und den Verlauf der göttlichen Taten in der Kirche dargelegt. Wenn wir jedes einzelne Bild betrachten und sie alle zusammen uns vor Augen führen, so schließt sich uns die Vergangenheit auf und wir schauen mit prophetischem Blick auf die zukünftigen, geistlichen Ereignisse und Veränderungen, die sich noch in der Kirche vollziehen werden. Da die natürliche Welt aus Gottes Hand hervorgegangen ist und der Wechsel der Jahreszeiten und ihre anschaulichen Ereignisse unter Seiner Leitung und Führung stehen, so wird die Einheit der Gedanken und des Willens Gottes dadurch gekennzeichnet, dass das Natürliche das Gegenbild des Geistlichen ist. Indem der heilige Geist uns das Natürliche vorhält und beschreibt, redet Er zu uns von dem Geistlichen. Die verschiedenen Beschäftigungen, die den Menschen auf Erden von Gott zugewiesen worden sind - die menschlichen Bedürfnisse, welche durch die göttliche Gnade und Vorsehung befriedigt werden - die Sehnsucht der Menschen - ja sogar alle angenehmen und

zukömmlichen Ereignisse dieses Erdenlebens - das alles gibt dem Tröster Worte in den Mund, um von dem neuen Leben, zu dem die Menschen berufen sind, zu reden.

Wir werden Arbeiter im Ackerfelde Gottes genannt. Er, unser Ackermann, hat uns gelehrt, in den Feldern zur Zeit von Saat und Ernte, in der Bebauung des Landes, im Wechsel der Jahreszeiten und in der heranreifenden Frucht des Erdbodens Vorbilder zu erblicken, die auf Seine Kirche und ihre Begebnisse, auf Seine Sorge und Seinen Segen und auf den endgültigen Eintritt der Getreuen in einen höhern, regenreicheren Zustand mit erweitertem Arbeitsgebiete hindeuten. Man bebaut das Feld, damit der Same hineingelegt werde; das Land birgt den Samen, um Frucht hervorzubringen, in ihrer höchsten Verwendung dient sie den Menschen zur Speise. Die Mühe des Ackermanns ist notwendig, um den Boden zu bearbeiten und den Samen zu pflanzen; die Fruchtbarkeit des Bodens ist notwendig, damit der Same darin gedeihe, dass er den Regen aufnehme, der auf ihn fällt - aber weder die Arbeit des Menschen noch die Fruchtbarkeit des Bodens sichert eine reiche Ernte, wenn Gott nicht den Wechsel der Jahreszeiten mit ihren trockenen und regnerischen Perioden, ihren milden Lüften und ihrem hellen Sonnenschein eintreten lässt. Ja diese erzeugen an und für sich keine reiche

Ernte und verschaffen den Menschen keine Speise. Gottes Segen ist der Grund, warum die Frucht gebildet wird und wachsen kann, so dass, um auf das geistliche Gebiet überzugreifen: "wenn auch Paulus gepflanzt und Apollos begossen hat, doch Gott das Gedeihen gibt" (1. Kor. 3, 6). Es gibt für den Landmann alljährlich zwei Perioden anstrengender Arbeit, zuerst wenn er die Erde bebaut und den Samen streut und dann zur Erntezeit. In der Zwischenzeit ist seine Arbeit eine leichtere. Gelegentlich muss er seine Felder überschauen, auf das Wachstum des Kornes sehen, schädliches Unkraut ausjäten, welches dem Boden die Nahrung entzieht oder durch Überwuchern das Korn zu ersticken droht. Dann kommt eine Zeit, wo er den Arbeitern nicht gestatten kann, auf das Feld zu gehen, damit die die Frucht nicht unter die Füße treten ; während dieser Zeit kann er nur nachschauen und beobachten, das Gedeihen betrachten und den voraussichtlichen Ertrag berechnen, indem er "schläft und aufstehet, Tag und Nacht, und der Same gehet auf, wachset, er weiß nicht wie" (Mk. 4, 27). Er kann die Frucht vor den Elementen nicht schützen - der Sturm fegt darüber weg; die Dürre lässt alles eintrocknen. Vielleicht fitzen Raupen, Heuschrecken und Käfer drin (Joel 1, 4) und fressen alles vor seinen

Augen auf; er ist ohnmächtig, dem zu wehren, er kann nur zuschauen und seine Hoffnung auf Gott fetzen (s. Luk. 21, 19) und auf die Erntewochen warten. Trotz aller ungünstigen Umstände gibt er die Hoffnung nicht auf, so lange die Pflanzen fest wurzeln und der Saftstrom sie durchfließt; der Himmel macht bald ein freundlicheres Gesicht, das Land erholt sich wieder - das volle Korn füllt die Ähre. Dann kommt die Zeit der Reife und damit die zweite Arbeitsperiode. Der Landmann führt seine Arbeiter bis auf den letzten Mann aufs Feld und in der brennenden Sommerglut von früh bis spät sammeln sie von Feld zu Feld die Ernte ein, sie wird in die Scheune gesammelt, gedroschen und aufbewahrt, um den Menschen als Speise zu dienen.

Aber jenes Land, in das Gott Sein auserwähltes Volk, auf welches unser Texteswort Bezug hat, versetzt hatte, und dessen ganz besonders gesegneten klimatischen Verhältnissen unser hochgelobter Herr so viele seiner Gleichnisse entnommen hat, hat noch viele Eigentümlichkeiten, was Boden und Gewächs betrifft: aus diesen fließt uns weitere Belehrung zu. Denn sobald der Zeitpunkt für die Bearbeitung des Landes und für die Saat gekommen war, ergoss sich der erste Regen in Strömen auf dasselbe herab, worauf der Same anfang emporzuschießen und zu gedeihen. Nachdem aber die Ähre in ihrer Scheide sich ge-

bildet, die Frucht sich in der Hülse entwickelt hatte und die glühenden Sonnenstrahlen dieselbe heranreifen ließen, da drohte die Gefahr, dass es wegen der Hitze den Pflanzen an Saft gebreche, um die kostbare Frucht hervorzubringen, das Land von der Gluthitze versengt werde und als Lohn für die Arbeit am Erntefeste bloß trockene Halme und geschrumpfte Hülsen überblieben. Daher mussten die Wolken reichlichen Regen herabfließen lassen; das Land wurde erfrischt, konnte die Hitze ertragen - das Korn kam zu voller Reife. Ein solcher regelmäßiger Segen wurde von Gott als Antwort auf den Glauben und den Gehorsam Seines auserwählten Volkes verheißen; wenn derselbe ausblieb, so war das eine göttliche Züchtigung. Das Ausbleiben der Ernte war eine der von den Propheten am häufigsten angedrohten göttlichen Heimsuchungen, das galt als eine so bedenkliche Äußerung des göttlichen Zorns, dass Salomo bei der Einweihung des Tempels derselben in seinem Gebet noch besonders gedenkt und dies mit den ärgsten Plagen und Übeln, welche über ein Volk kommen können, vergleicht (1. Kön. 8).

In dem Lande der Verheißung, dem die Bilder und Gleichnisse der heiligen Schrift, die sich auf den Landbau beziehen, entnommen sind, gab es, wie erwähnt, zwei besondere Zeiten für die Arbeit und auch zwei besondere Zeiten für den Segen. Die Arbeit wur-

de beide male durch Regenzeiten erleichtert und wirksam gemacht; der Sämann streute seinen Samen voll Hoffnung aus gestützt auf den Frühregen, und Säer und Ernter zugleich freuten sich beim Eintreffen des Spatregens.

Gott, unser Ackersmann, lässt uns hieraus Belehrung über die Art und Weise Seiner Tätigkeit, Seiner Werke und Seiner Segnungen gegen Seine Kirche zukommen. Die Anfänge der christlichen Kirche gehören der Zeit der Saat auf Gottes Ackerfeld an. Es war eine Zeit schwerer Arbeit, eine Zeit der Selbstverleugnung, der Selbsthingabe und des Todes. Unser Herr sprach: "Es sei denn, dass das Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe, so bleibt's allein, wo es aber erstirbt, so bringt's viel Früchte" (Joh. 12, 24). Er sank ins Grab und versöhnte die ganze Welt. Selbst in der Erde ruhte Er sicher unter der Obhut Seines Gottes. Er stund auf und empfing ein ewiges Leben und wurde selbst zum Baum, der die ganze Erde mit Frucht füllen sollte. Er gab Seinen auserwählten Aposteln einen umfassenden Auftrag, in alle Welt hinaus zu gehen und das Evangelium aller Kreatur zu predigen, dann stieg er in den Himmel zur rechten Hand des Vaters empor. Er war im Begriffe, die Apostel für Sein Werk auszurüsten, um die erste Arbeit im Ackerfelde Gottes auszurichten. Er hatte dieselbe angefangen, die Apostel sollten sie fortsetzen, doch der erste Segen

fehlte ihnen noch und sie mussten ihn empfangen, um die Last der ersten Arbeit ertragen zu können. Der Frühregen musste herabkommen, damit sie nicht umsonst arbeiteten, damit der Same nicht umsonst ausgestreut werde, sondern Wurzel fasse und emporewachse. Daher wurde ihnen weder gestattet, Jerusalem zu verlassen noch dort ihre Stimmen zu erheben, um ihr Zeugnis für Christus abzulegen, bis sie mit der Kraft aus der Höhe angetan worden wären. Der erhöhte Herr sandte den heiligen Geist auf sie herab; sie wurden Seine Zeugen und begannen die Wunderthaten Gottes zu verkündigen. Als Gott einen ergiebigen Regen sandte, erquickte Er Sein Erbteil und gab Seinen Knechten ihre volle Ausrüstung. Er erhob sie ins Geistliche, machte sie zu Dienern des Geistes, zu Werkzeugen des heiligen Geistes und veranlasste, dass ihre Lehre "wie Regen troff und ihre Rede wie Tau floss, wie der Regen auf das Gras und wie die Tropfen auf das Kraut" 5. Mose 32, 2). . Durch die Herabkunft des heiligen Geistes wurden sie zu Aposteln, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrern im Geist und in der Kraft. Sie wurden zu göttlichen Gaben für die Menschen und noch indem sie den Samen austreuten, vermittelten sie zugleich den Segen, der ihm Wachstum verlieh. Das war der Vorgang zu Jerusalem zur Zeit der ersten Anfänge des Evangeliums, und wiederum, als der Same unter die Heiden gestreut wurde, da kam der heilige Geist auch auf diese

herab. Überall, wo das Wort des Heils gepredigt wurde, Menschen sich dem Glauben unterwarfen und sich der Taufe unterzogen, wurden sie sofort zum Pfingstsegen zugelassen und durch Handauflegung der Apostel mit dem Frühregen erquickt und erfrischt. Welche Schönheit, welche hervorleuchtende Gnade schmückte doch damals die Kirche! Wir wissen, welch' gewaltiges Zeugnis sie für Gott ablegte, welche tatkräftigen Werke, welche Liebestaten in ihr im Überfluss vorhanden waren. Welche frische Frühlingluft damals wehte, welche leuchtenden, vielversprechenden Verheißungen damals das vom Herrn gesegnete Land mit Jubel erfüllten, bezeugt sogar die profane Geschichtsschreibung. Wahrlich das Weizenkorn war nicht umsonst in die Erde versenkt worden und abgestorben, denn es fing an, die Oberfläche der Erde zu bedecken und sich über alle Völker auszubreiten.

Es folgte eine Periode, während welcher der Frühregen und der erste Segen, der auf die Kirche herabgekommen war, aufhörten. Wir wollen uns dabei nicht aufhalten, um nach den Ursachen zu fragen oder um zu erfahren, ob dies der Ausdruck des göttlichen Missfallens war, oder ob dadurch der Glaube und die Treue der Menschen auf die Probe gestellt werden sollten. Darüber haben wir uns schon geäußert und werden vielleicht später darauf zurück-

kommen. Wenn wir die Geschichte der Kirche verfolgen, so sticht uns diese Tatsache überall sofort in die Augen. Gott gestattete, dass Seine Saat unter den wechselnden Einflüssen der verschiedenartigsten Elemente und aller Art von unangenehmen und betrübenden Ereignissen emporwuchs. Einmal sengte und brannte die Glut der Verfolgungen, ein anderes Mal wurde die Kirche von dem trügerischen Sonnenschein der kaiserlichen Macht und Gunstbezeugungen beschienen, heute von den Eigensinnigen und weltlich Gesinnten bedrängt, morgen von dem wutschnaubenden Feind überfallen oder durch schleichende Irrtümer im Innern angefressen, wozu beim Korne uns die Heuschrecken und Käfer Vorbilder abgeben. Das Licht der göttlichen Wahrheit wurde durch das Eindringen menschlicher Philosophie verdunkelt, das Zeugnis von der Auferstehung Jesu machte Spekulationen über die Unsterblichkeit der Seele Platz. Das sichere Wissen, die Zuversicht in die göttliche Liebe, das Vertrauen zu Gott wichen allesamt. Die Gnade geriet in Vergessenheit, Menschen wurden wie einst in Ägypten geknechtet, der Aberglaube drang herein und erniedrigte die, welche von der Kirche hätten emporgehoben werden sollen; der geistliche Anbetungsdienst artete in fleischliche Formen aus; die Sakramente wurden wie Zauberdinge gebraucht. Jedem, außer dem von göttlicher Hoffnung belebtem Auge schien es, als ob die Hoffnung auf die Saat vorüber

wäre und dass die Arbeit Gottes umsonst gewesen sei.

Und nun stehen wir hier am Ende vieler Jahrhunderte und fragen: "Ist denn die Kirche zu dem Maße des vollen Alters Christi emporgewachsen?" Wird der "vollkommene Mann" (Eph. 4, 13) geschaut? Stehen wir nicht vielmehr 13 Jahrhunderte, wenn nicht noch weiter zurück? Wir sind sicherlich noch viel weiter zurück; denn die Väter wären mit dem jetzigen Zustand der Dinge nicht zufrieden gewesen und hätten nie die Lehre erfunden und geduldet, das Einheit keine wesentliche Lebensbedingung der Kirche Christi sei. Sie rangen nach der Einheit und standen mannhaft für dieselbe ein. Wir betrachten einander bloß noch als Einzelindividuen, denen kein gemeinsames Leben zukommt, als solche, die allein aufrecht zu stehen vermögen, die Gott nicht so geschaffen hat, dass einer des andern bedarf und dass einer dem andern Gnade vermittelt.

Aber ihr wisst, dass das volle Korn in der Ähre gefunden werden muss, bevor die Ernte kommen kann. Soll Gott eine Enttäuschung erleben, soll Seine Gnade vergeblich fein? Soll das kostbare Weizenkorn, das sich's gefallen ließ, in die Erde gelegt zu werden und abzusterben, allein bleiben und die Erde nicht mit Frucht füllen? Der Landmann gibt den

Mut nicht ganz auf, obwohl die Felder ganz ausgedörrt erscheinen, auch wenn Mehltau und Schimmel sich in den jungen Ähren vorfinden. Er kann dem Übel nicht wehren, er kann der einzelnen Pflanze nicht helfen, aber er hofft auf Gott. Sollte denn unser großer Weingärtner und Ackermann Seinen Mut sinken lassen, erfüllt nicht Hoffnung Sein Herz, weil Er auch unser Gott ist, weil Er dem Übel abhelfen oder demselben steuern kann, eben weil Sein Heil ein wirksames ist? So lange der erste Saft in der Pflanze noch vorhanden ist, verzweifelt man nicht an der Saat.

So lange noch Lebenskraft in den Überresten der kirchlichen Ordnungen zu finden ist, so lange Gottes Volk den gottgegebenen Führern im Glauben untertan ist, darf man auf die geistliche Saat Hoffnung fetzen.

Wie soll das volle Korn zur Reise kommen? Sollen die beschränkten Mittel, die sich noch in der Kirche vorfinden, genügen? Wenn sie sich schon als ungenügend erwiesen haben, um die Reife zu bewerkstelligen, haben wir irgend einen Grund zu der Annahme, dass dieselben zuletzt wirksamer sein werden? Wenn wir vor dem Ende stehen, sollten die Menschen irgendwie verändert oder die Umstände günstiger sein? Wir sehen, dass die Menschen eher schlimmer werden, als dass sie den göttlichen Einwirkungen zu-

gänglicher würden. Der Glaube verfällt, der Verstand überschreitet feine gegebenen Grenzen, das Ohr verschließt sich der Belehrung und das Herz wird ungehorsam. Die Moral verliert ihre Kraft als Bindemittel, die Autorität in der Familie verschwindet, die Ehrfurcht vor Eltern und Vorgesetzten, vor den grauen Häuptern voll Erfahrung hört auf, die Luft zu täglichen Vergnügungen, der Wunsch nach Veränderung, der Widerwille gegen Einschränkungen nimmt die menschlichen Herzen in Beschlag. Wenn diese grundlegenden guten Elemente in Abnahme begriffen find, wie sollen göttliche Ordnungen vermögen, einen Eingang zu finden. Wenn die Natur ins Verderben geraten ist, kann denn die Gnade ein leichteres und wirksameres Arbeitsfeld finden? Und dabei müssen wir wohl beachten, dass es sich nicht um Gelegenheitssünden handelt, die mit menschlicher Schwäche entschuldigt werden können, wie damals, als auf arge Sünde tiefe Buße folgte. Man hat einen ganz festen Willen. Ein boshafter Lebensplan wird aufgestellt. Man setzt Christum auf die Seite und sieht mit Rücksicht auf alle zukünftigen Absichten und Ereignisse von Gott ab - das ist das charakteristische unseres Zeitalters. Der Apostel hat uns zum voraus gewarnt und uns über den Charakter der Menschen am Ende der christlichen Haushaltung belehrt. Aus seiner Voraussage können wir beurteilen, ob die Kirche durch den Rest noch gebliebener christlicher Ordnungen auf

die Erscheinung Jesu Christi vorbereitet werden kann. In den letzten Tagen werden böse Zeiten sein, die Liebe vieler wird erkalten (Matth. 24, 12), kaum dass die Gerechten gerettet werden (1. Petri 4, 18). Unser hochgelobter Herr sprach selbst die Worte aus: "Wenn der Sohn Gottes kommen wird, meinst du, dass er auch Glaube auf Erden finden wird?" (Luk. 18, 8.) Das Fleisch bleibt Fleisch bis an das Ende, es gelüstet wider den Geist, es will nicht gekreuzigt werden und absterben, es widersteht den Einwirkungen aller göttlichen Ordnungen. Weil aber das Fleisch sich nicht ändert, so wird das Glaubensleben schwieriger und immer schwieriger. Als die Erntezeit herannahte, da war die Ernte in Gefahr, von der Glühhitze der Sonne ausgetrocknet zu werden und keine volle Frucht zur Reife zu bringen. Ebenso verhält es sich am Ende der christlichen Haushaltung, am Ende des Zeitalters, zur Erntezeit des göttlichen Ackerfeldes. Es wird die Gefahr bestehen, dass das geistige Leben der Kirche versiegt und dass sie keine Frucht bringt. Wenn alles beim Alten bleibt, wenn keine Wolken Erfrischung spenden, so wird die natürliche Ernte Enttäuschung mit sich bringen. Wenn Gott Seiner Kirche nicht einen größeren Segen sendet, so wird das Ende ein Misserfolg sein und uns die "Schmerzen eines Betrübten" bringen (Jes. 17, 11).

Auch hier hat unser großer Ackermann Trost für uns aufbewahrt. Durch die Hinweisung auf das Natürliche belehrt Er uns, was wir zu erwarten haben. Das natürliche Ackerfeld wurde durch den Spatregen belebt und fruchtbar gemacht. Dieser Segen traf als Belohnung für die erste Arbeit ein und damit die Zeit des Einerntens anhebe. Die kostbare Frucht dehnte rasch die Ährenhülle aus und ertrug die warmen Sonnenstrahlen, welche nun die Reife herbeiführten. Jakobus sagt: "Der Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erde und ist geduldig darüber, bis sie empfangen den Frühregen und Spatregen. Seid ihr auch geduldig und stärket eure Herzen, denn die Zukunft des Herrn ist nahe (Jak. 4, 7. 8). Wir sollen Geduld beweisen, weil unser Ackermann Geduld hat. Er ist geduldig, weil Er erst dann die Frucht von Seinem Felde erwartet, wenn dasselbe nicht allein den Frühregen, sondern auch den Spatregen empfangen hat.

Es hat schon lange Zeit gewährt. Betrübnis, Entmutigung, geistiger Tod, Not und Bedrängnis zeigen sich überall; in allen Kirchenabteilungen geben alle diejenigen, welche aufmerksam Tage und Zeiten nachforschen, das einstimmige Urteil ab, dass die Erntezeit vor der Tür ist. Alle jene Zeichen, welche unser Herr in Seinen prophetischen Reden uns als Kennzeichen Seines zweiten Kommens anführte, häu-



fen sich immer mehr an. Trotzdem die Menschen mit all' ihrer Klugheit und Macht es zu hindern trachten, entwickeln sie sich doch unter unsern Augen in den Staaten und Kirchenabteilungen der Christenheit. Verkündigt darum im heiligen Ernst und voll Freude, dass die Erntezeit wirklich nahe herbeigekommen ist und dass ihr bedürftet, heranzureifen, um in die Scheune Gottes eingesammelt zu werden!

Lasset es ferner gesagt werden, dass ihr, wenn ihr bei der von Jahr zu Jahr zunehmenden Verschlimmerung der Lage bestehen und für die Erntezeit reif werden wollt, auch mehr Gnade nötig habt als die Kirche heutzutage ihren Kindern zur Verfügung stellen kann.

Wollt ihr deswegen matt, schwach und ungläubig werden? Wollt ihr das Wort aussprechen: Gott hat vergessen, gnädig zu fein und der Ackermann hat Sein Feld im Stiche gelassen? Unter keinen Umständen. Wollt ihr die empfangene Gnade und die Ordnungen, denen die Kirche während so langer Zeit Leben und Hoffnung verdankt, gering achten? Sicherlich nicht. Das Ackerfeld ist zwar welk und dürre geworden, es verspricht wenig, aber es birgt noch Leben in sich. Der erste Saft fließt noch, der erste Segen ist noch da. Mit umso größerem Eifer haltet euch an die bestehenden Ordnungen, mit umso größerem Glau-

ben schöpft aus den übergebliebenen Quellen des Heils. Lasset eure Taufnade nicht fahren, und bewahrt die Lehre, die ihr über die Taufe empfangen habt! Saget es euren eigenen Seelen, versichert es eurem Herzen, dass in der Taufe die Kindschaft aus Gott, das Leben aus Wasser und Geist hervorgetreten ist! Lasset euch nicht durch jene Philosophie betören, welche die göttlichen Taten der menschlichen Analyse unterwerfen und den geistlichen Dingen Verstandes-schranken setzen möchte! Lasset euch nicht von dem herrschenden Unglauben erfüllen, so dass ihr etwa auf die gnädige Zusicherung, welche euch eure Taufe gibt, verzichtet; denn sie versichert euch, dass ihr Pflanzen auf Gottes Felde seid, um die sich der gute Ackermann bekümmert und auf welche Er Hoffnung fetzt! Denket auch nicht geringschätzig von eurer Konfirmation mit bischöflicher Handauflegung! Haltet es nicht für gleichgültig, ob ihr konfirmiert worden seid oder nicht, sondern wendet dasjenige Maß geistlicher Kraft an, das euch darin verliehen wurde! Bleibet in der Stellung im Leibe Christi, die euch damals angewiesen wurde und bebet nicht vor der weitem geistlichen Entwicklung und den geistlichen Verpflichtungen zurück, in die ihr damals eingeführt wurdet! Vernachlässigt noch viel weniger die geistliche Nahrung und den geistlichen Trank, durch den im heiligen Abendmahle euer geistliches Leben ernährt wird! Gebet das tägliche Gebet nicht auf, als

wäre es bloß etwas Lebloses und Formelles und verlegt euch auch nicht darauf, versuchsweise vorübergehende Gelegenheiten zur Ausübung eurer geistlichen Tätigkeiten zu erfinden, oder gar euch zurückzuziehen, um euch selbst und andere auf geistlich ungesunde Weise zu bejammern! Haltet euch vielmehr an die Kirche Gottes, an ihre gemeinsamen Dienste und Versammlungen, denn wenn Gott irgendwo auf Erden zu finden ist, so ist es sicherlich hier! Lasset Niemand unter dem Vorwande, das seien nur leere Zeichen, euch eure Sakramente rauben! Wenn ihr sie getreulich gebraucht und in dankbarem Herzen die Gnade, welche sie vermitteln, ausnehmt, werdet ihr Kraft empfangen, Stand zu halten und vorwärts zu gehen. Gott steht euch mit Seiner Hülfe in allen Seinen Ordnungen zur Seite.

Für die jetzigen schwer auf uns liegenden Zeiten, mit ihren Pflichten, ihren Versuchungen, ihren Ereignissen bedürft ihr ein volleres Maß der Gegenwart Gottes. Sehet zu, dass ihr willig seid es zu erhalten, suchet darnach, auf dass ihr es erkennen möget! Wenn ihr das, was ihr habt, festhaltet, so werdet ihr den erneuten, weiteren Segen erkennen, und auch willkommen heißen. Dem, welcher hat, wird gegeben werden und er wird die Fülle haben. Es ist die Zeit des Gerichtes, der Trennung und Scheidung, da man euch zur Rede stellen wird, dass ihr Rechenschaft ab-

leget. Wenn ihr auf die Gnadenmittel, die in eurem Besitze sind, wenig Wert leget, so werden dieselben ihren Wert einbüßen. Wenn ihr in eurer Taufe keine große Gottestat zu erkennen vermöget, wenn ihr nicht glaubet, dass euch darin die Gabe des ewigen Lebens geschenkt wurde, so wird diese Zusicherung von euch genommen werden und euch verborgen bleiben - ihr werdet nicht vermögen, zu erklären, was die Taufe für eine Bedeutung hat. Wenn ihr die Gnade, die euch in der Konfirmation zu Teil wurde, nicht erweckt und beweist, dass ihr im Glauben fest gegründet seid und den guten Kampf zu kämpfen vermöget, indem ihr von der euch anvertrauten Gabe Nutzen zieht, was wird das Ergebnis anders fein als Unglaube? Die Nähe Gottes wird euch verhüllt bleiben, ihr werdet zu Verächtern, wenn nicht gar zu Spöttern werden; was ihr befasst, das wird euch weggenommen werden. Das gleiche Urteil folgt auf das ungläubige Umgehen mit allen andern in der Kirche noch verbleibenden Ordnungen. Verliert nicht, was ihr jetzt noch besitzt! Sucht den Rest dessen, was euch von dem ersten Segen und der Hoffnung auf Gottes Barmherzigkeit überbleibt, noch zu vermehren! Gott bekennt sich zu der natürlichen Welt, indem Er Regen und fruchtbare Jahreszeiten sendet und die Erde mit Freude und Jubel erfüllt. Ebenso wird Er zu der Kirche stehen, sie als Sein Werk anerkennen, sie mit Regen und

Fruchtbarkeit erfreuen und die Herzen aller Seiner Kinder mit Jubel und Frohlocken erfüllen.

Da wir doch berufen sind, voll Freude jenen Segen, der auf Gottes Arbeitsfeld dem Spatregen entspricht, zu erwarten, lasset uns in das Verständnis dieser Segnung einzudringen versuchen! Auf dem Gebiete des Natürlichen stimmten Frühregen und Spatregen bis auf zwei Punkte vollkommen überein: sie traten zu verschiedenen Zeiten auf und hatten einen verschiedenen Zweck. Wir sind berechtigt, daraus den Schluss zu ziehen, dass beide geistige Gnadenspenden für die Kirche, wozu jene die Vorbilder abgeben, in jeder Beziehung gleich sind außer darin, dass sie zu verschiedenen Zeiten gespendet werden und verschiedene unmittelbare Ziele verfolgen. Am Anfang der christlichen Haushaltung kam ein Segen - ein ähnlicher kommt am Ende derselben, der erste erleichtert die Saat des Evangeliums und macht sie wirksam, der zweite macht die Arbeit der Vereinigung und Vollendung der Kirche möglich, damit diese in Christo am Tag Seiner Erscheinung vollkommen dargestellt werde; der Spatregen erleichtert diese Arbeit und verleiht ihr Wirksamkeit.

Worin bestand denn der frühere Segen? Wir haben dies schon teilweise dargelegt und müssen dies nun ausführlicher und eingehender tun. Die Kirche

verdankt ihre Entstehung einer neuen Tat, die Gott im Verlaufe Seines fortschreitenden Ratschlusses gegenüber Seinen Geschöpfen ausführte. Ein Mensch hatte die Sünden der ganzen Welt gesühnt, dann war Er in den Himmel emporgestiegen und hatte sich zur Rechten Gottes gefetzt. Er hatte die Menschheit in einen neuen Zustand versetzt, sie war nun erlöst. Als wahrhaftiger Mensch, als Mitbruder des Menschengeschlechtes, als Einer, der sich nicht schämt, uns Brüder zu heißen (Ebr. 2, 11) ist Er in den Himmel emporgestiegen. Gott hat zu Ihm gesprochen: "Setze Dich zu Meiner Rechten." Er hat Ihn zum Herrn und Christ gemacht. Gott gab Ihm den heiligen Geist, den Er den Menschen verheißen hatte. Er spendete Ihn an Menschen, Er sollte der Kirche durch Menschen ausgeteilt werden. Jesus sandte den heiligen Geist auf gewisse Männer herab, die Ihm der Vater gegeben hatte und verlieh ihnen Ämter, Pflichten und Machtbefugnisse, die Ihm allein untergeordnet waren. Er machte diese Männer zu Seinen Gehilfen, damit sie der ganzen Welt dienten, aber ganz besonders Seiner Kirche, sobald dieselbe durch sie gesammelt und ausgesondert worden wäre. Das waren Männer, die Er allen andern Menschen zum Geschenk verlieh, um jene Vergebung zu verwalten, die Er durch Seinen blutigen Tod erwirkt hatte; sie waren Zeugen Seiner Wahrheit und spendeten das neue Leben, das Er in Seiner eigenen Person den Menschen

gebracht hatte. Der Segen bestand in der Sendung des heiligen Geistes von Jesu aus, nachdem Er von Gott zum Herrn und Christ gemacht war. Diesen Männern wurde das Amt des heiligen Geistes anvertraut (s. Gal. 3, 5). Durch die Ausübung ihrer amtlichen Tätigkeit wurde der heilige Geist vom Herrn ausgehend mitgeteilt, während sie selbst in ihren amtlichen Stellungen den Segen von oben darstellten, gerade wie die Wolken, welche der Erde Regen zuführen, Gottes Gaben sind, um den Erdboden zu erquickern.

Der Segen wurde prophetisch in den Psalmen in folgenden Worten vorausverkündigt : "Du bist in die Höhe gefahren und hast das Gefängnis gefangen, Du hast Gaben für die Menschen empfangen, auch die Abtrünnigen, auf dass Gott der Herr daselbst wohne", oder "eine Wohnstätte habe" (Ps. 68, 19). Durch den heiligen Geist spricht Paulus von der Erfüllung dieser Verheißung folgendermaßen: Einem Jeglichen unter uns ist gegeben die Gnade nach dem Maß der Gabe Christi. Darum heißt es: "Er ist aufgefahren in die Höhe und hat das Gefängnis gefangen geführt und hat den Menschen Gaben gegeben," und Er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, dass die Heiligen zugerichtet werden zum Werke des Amtes, dadurch der Leib Christi erbauet werde, bis

dass wir alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes und ein vollkommener Mann werden; der da fei im Maß des vollkommenen Alters Christi" (Ephes. 4).

Der Frühregen, der erste Segen für die Kirche Christi bestand in der Gabe des heiligen Geistes, der durch Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer vermittelt wurde. Nun haben wir schon erfahren, dass der zweite Segen sich von dem ersten nur durch zwei Umstände unterscheiden wird, nämlich durch die Zeit seines Eintreffens und den bestimmten Endzweck, auf den er in der fortschreitenden Entwicklung der Kirche hinzielt; der zweite Segen, nach welchem die ganze Kirche jetzt ausschauen, den zu empfangen sie sich vorbereiten sollte, ist die Mitteilung des heiligen Geistes durch Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer. In Bezug auf ihr Wesen und ihre Form stimmen beide Segnungen überein - sie werden beide gegeben, damit Gott eine Wohnstätte habe, sie sollen beide zur Vollendung der Heiligen dienen, aber sie treffen zu verschiedenen Zeiten ein. Der frühere Segen erlebte jahrhundertelange Verzögerungen, während deren die göttliche Geduld und Vergebung zur Ausübung kamen; die Arbeit der jetzigen Zeit ist eine beschleunigte, denn Früchte, die so lange in der Hülse geborgen lagen, gelangen schnell zur Reife.

Die Kirche Gottes hat aber ihre gewissen, vorgeschriebenen Schranken und es ist ihr ein besonderer Platz in der Menschheit und in der ganzen Schöpfung angewiesen - sie soll eine bestimmte Arbeit ausrichten. Die gegenwärtige Haushaltung ist auch zeitlich eingeschränkt.

Die Auferstehung unseres hochgelobten Herrn fand an einem von Gott bestimmten Tage statt; so wird es auch mit der "Auferstehung der Gerechten" sein (Luk. 14, 14); dann hat die Zeit ein Ende, da wir in sterblichen Leibern geistlicher Gnade teilhaftig werden können. Von diesem Zeitpunkt redet sowohl unser Herr selbst, wie auch alle Seine Apostel von Anfang an. Die Engel auf dem Ölberge verkündigten den in den Himmel emporblickenden Jüngern: "Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr Ihn gesehen habt gen Himmel fahren" (Apost. 1,11). Insofern die Kirche ihre Aussonderung von der Welt nicht vergessen hat, hat sie Ihn seitdem stets erwartet und sich nach Seiner Rückkehr gesehnt, weil dieselbe ihrem sterblichen Zustande, ihrem Kampf und ihrer Arbeit ein Ende setzen wird. "Denen, die auf Ihn warten, wird Er zum andernmale ohne Sünde erscheinen zur Seligkeit" (Ebr. 9, 28). Dieser Tag wird eintreffen, selbst wenn die ganze Schöpfung sich bemühen sollte, sein Eintreffen zu verhindern, selbst wenn er dieser aufrühre-

rischen Welt noch unerhörte Gerichte und Trübsale bringen wird. Auch wenn kein einziger Mensch in der Kirche leben sollte, der nach Jesu ausschaut, so muss dieser Tag kommen, denn die im Herrn Entschlafenen warten darauf und die Erde muss ihre Toten hergeben. Auch wenn die gesamte Kirche die Verheißung Seiner Zukunft vergessen hätte, so muss dieses Ereignis dennoch eintreffen, denn die seufzende Kreatur wartet darauf das, was nur um der menschliche Sünde willen der Eitelkeit unterworfen wurde, muss noch die Erlösung, die Jesus ausgewirkt hat, in all' ihrer Schönheit zur Schau tragen.

Auch hat der Vater Seinem Sohne die Kirche verliehen und Er spottet Seiner nicht, indem Er Ihm eine unnütze oder unvollkommene Gabe darreicht. Er verlieh Ihm den heiligen Geist samt Menschen, damit derselbe in Ämtern zur Ausübung und Wirksamkeit komme. Was der Vater dem Sohne gegeben hat, wird sich als etwas sorgfältig Vorbereitetes und Annehmbares erweisen; der Sohn kommt, um es einzufordern. Als Er Seinem Tode entgegensah, flehte Er zum Vater: "Vater verkläre deinen Sohn, auf dass Dich Dein Sohn auch verkläre." Womit? Mit Seiner Kirche. Und Jesus wurde verklärt. Die Kirche ist Sein Eigentum, mit dem Er die mannigfaltige Weisheit Gottes den Fürstentümern und Herrschaften in dem Himmel kundtun möchte (Eph. 3, 10). Ohne die Kirche kann Jesus den

vorbestimmten Ratschluss Gottes nicht ausführen. Seine Kirche muss zum vollen Mannesalter in Christo herangewachsen sein, um das auszuführen, was der Vater vorhat. Sie muss der Zahl, dem Bau und der Macht nach zur vollen Entwicklung gelangt sein. Ein Mensch kann seine Arbeit nicht verrichten, wenn sein Körperbau fehlerhaft ist oder seine Glieder nicht richtig verbunden sind: der Herr Jesus Christus wird in den kommenden Zeiten Seine Arbeit nicht ausrichten, außer wenn Seine Kirche zu der vorgesehenen vollständigen Entwicklung gelangt und mit Ihm vereinigt ist. Die Ernte muss kommen und die gnadenreiche Vorbereitung muss derselben vorausgehen. Ist nicht allen überwältigenden Ereignissen der früheren Haushaltungen, welche den Menschen Halt geboten und sie vor ein Gericht gestellt haben, ein Gnadenwerk vorausgegangen, wodurch eine größere oder kleinere Anzahl Menschen, welche an die göttliche Botschaft glaubten, gerettet wurden? Die Kirche ist aus Gottes Händen hervorgegangen. Er verachtet und vergisst Seine Arbeit nicht. Er hat ein großes Werk begonnen; Er wird es auch vollenden. Seine Arbeit besteht darin, Sich eine Wohnstätte zuzubereiten, durch welche Er in alle Ewigkeit aller Kreatur geöffnet werden wird. Er will für Seinen Sohn ein Werkzeug ausrüsten, mit dem derselbe Ihn verklären kann. Er wird es ausrichten und etwas Vollendetes, das Seinen innersten Gedanken entspricht, hervor-

bringen. Deshalb dürfen wir den sichern Schluss ziehen, dass der zweite Segen, dessen wir bedürfen, auch sicher kommen wird. Gott wird wiederum Sein Erbteil in feinem ermatteten und elenden Zustande durch einen reichlichen Segen erfrischen. Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer werden wieder Seine vollkommene Gnade austeilten. Sie werden hervortreten und als Antwort auf den Ruf des darbedenden Volkes die Christenheit durchwandern - eine schnelle Arbeit wird ausgerichtet werden.

Sagt ihr etwa, diese Gaben seien unnötig, denn die einst verliehene Gabe des heiligen Geistes sei nie zurückgezogen worden? Ist das eure Meinung? Hat denn Gott nicht eine andere Meinung kundgetan? Er hat nicht bloß den Frühregen, sondern auch den Spätregen verheißen. Er gab jene Ämter zu einem bestimmten Zwecke, der noch nicht erreicht worden ist. Sie wurden zur Vollendung der Heiligen gegeben, bis dass wir alle zum vollen Mannesalter in Christo heranwachsen. Behauptet ihr immer noch, sie seien unnötig? Warum ist dieses Mannesalter nicht erreicht worden? Haben jene Mittel fehlgeschlagen? Ist das der Grund, warum die Heiligen nicht vollendet sind? Muss die Kirche denn jetzt noch zuletzt durch geringere und schwächere Mittel zur Vollendung gelangen? Wird sie überhaupt je durch andere Mittel vollendet als durch die, welche Gott wählt, bestimmt und zu

diesem Zwecke verleiht? Hinweg mit solchen Gedanken! Erwecket euren Glauben an den unwandelbaren Gott! Lasset jetzt, in dieser Zeit der Finsternis und der Entmutigung euren Glauben stark sein, da viele sagen: "Wo ist die Verheißung Seiner Zukunft!" Erwartet den zweiten Segen! Ruft darnach! Lasset die ganze Kirche wie ein Mann darnach rufen, so wird er eintreffen, denn Gott ist unveränderlich und Jesus stehet noch zu Seiner Rechten! Was sage ich? Der Segen wird eintreffen - nein er ist schon da, wie geschrieben stehet: "Es soll geschehen, ehe sie rufen, will Ich antworten; wenn sie noch reden, will Ich hören" (Jes. 65,24).

Der Herr ist vor der Türe! Seid ihr auf Seine Zukunft vorbereitet? Oder verlangt ihr vielleicht gar nicht darnach? Ist Sein Kommen eure Hoffnung und euer Trost mitten unter all' den Bürden und Bedrängnissen, Kämpfen und Mängeln eures täglichen Lebens? Ist das euer Ziel, um des willen ihr den Vergnügungen des Fleisches und den irdischen Genüssen auf der Erde entsagt? Das wagt ihr nicht zu behaupten. Ich rufe euer Gewissen vor Gott zu Zeugen an, dass ihr das nicht sagen könnt! Ihr habt nicht vermöge dieser mächtigen Hoffnung den guten Kampf siegreich gekämpft, ihr sieget nicht über eure geistlichen Feinde. Je mehr die Zeit voranrückt, desto mehr Niederlagen werdet ihr erleben. Sehet, wie schon in

unsern Tagen ganze Nationen von einem geistlichen Wirbelwind ergriffen, zu den unsinnigsten und unmöglichsten Versuchen von Selbstregierung greifen, die jedem göttlichen Vorbild und Gebot Hohn spricht; dieser Wahnwitz ergreift nicht allein die Ungebildeten und Kleinen, sondern selbst Hochgestellte und Gebildete. Die Geistlichen zeigen sich willig, die neue Organisation der menschlichen Gesellschaft, die plötzlich ins Leben getreten, hastig durchgeführt worden ist, und doch nur kurzlebig sein wird, mit heiligen Gebräuchen einzusegnen. Mit dem bösen und verführerischen Menschen wird's je länger, desto ärger (2. Tim. 3, 13), je mehr die christliche Haushaltung ihrem Abschlusse entgegeneilt. So wie ihr dasteht, seid ihr je länger, desto machtloser. Nur durch die erneuerte Gabe aller jener Ordnungen, vermittelt derer Gott Sich den Menschen offenbarte und wodurch Jesus Christus unter Seinem Volke gegenwärtig ist, kommt euch die Kraft zu, Gott zu dienen und die Welt zu überwinden. Eure Leiber stellen den Tempel des heiligen Geistes dar und ihr werdet diesen Tempel heilig halten wenn ihr gestattet, dass die ganze Fülle des heiligen Geistes auf euch einwirke. Gott hat euch ergriffen, um euch der ersten Auferstehung teilhaftig zu machen; um aber diese Berufung zu erlangen und festzuhalten, bedürft ihr einer Kirche, der keine Ordnung fehlt und deren Ämter lebendig sind. Saget nicht leichtfertig, dass ihr für das Erscheinen des Herrn Je-

su Christi bereit seid. Seid aber voll Vertrauen, dass Er euch bereiten wird, denn eure Vollendung ist Gottes Wille. Durch die Mittel, welche Gott am Anfang den Christen für Sein Werk in der Kirche verlieh, sollt ihr samt allen gehorsamen Gläubigen in die Stellung gelangen, zu der Er euch berufen hat, um Ihm in alle Ewigkeit herrlich zu dienen.